

## **Predigt zu Ostersonntag, 4. April 2021 – Mt 28,1-10 – Silke Kuhlmann**

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt: Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja!

Auferstehung ist kaum zu glauben. Dass es eine Auferstehung gibt, bringt mich zum Staunen. Und die Erfahrung ist überwältigend.

Aber wie soll man das glauben? Wie soll man das erklären?

Auferstehung lässt sich nur erleben, erhoffen. Und manchmal überwältigt sie mich.

Immer versuchen wir, unser Leben rational zu erklären. Beweggründe, Erklärungen zu finden. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse, Gesetzmäßigkeiten zu erkennen.

Sie geben uns Sicherheit. Für unser Leben, unsere Umwelt. Damit wir vorgewarnt sind. Oder weiteleben können. Damit wir uns die Welt erklären können.

Immer versuchen wir, uns und anderen etwas zu erklären.

Um Sinn und Halt zu finden. Damit das Leid erträglicher wird. Für uns oder für andere. Wenn wir drinstecken. Oder um den Schmerz anderer nicht zu sehr an uns heranzulassen. Weil er uns dann auch weh tut.

Und im schlimmsten Fall betäuben wir uns, um nicht zu fühlen. Oder wenden uns ab. Rufen uns die schönen Gefühle in Erinnerung und warten, bis es endlich vorbei ist. Verharren wie das Kaninchen vor der Schlange, in Todesstarre und Dunkelheit.

Hoffnung zu leben, immer wieder, gegen allen Anschein, ist schwer.

Die Jünger sitzen nach dem Karfreitag starr vor Entsetzen im Dunkel. Alle Hoffnung scheint verloren, alle Sinnhaftigkeit lächerlich. Doch dabei bleibt es nicht.

Die Jüngerinnen Jesu, Maria Magdalena und Maria machen sich früh am Morgen auf den Weg zum Grab. Sie haben voller Entsetzen unter dem Kreuz ausgeharrt, während die Männer alle aus Angst vor Verfolgung geflohen waren. Sie haben sich an einander festgehalten, als nichts mehr Halt gab. Und haben beobachtet, in welches Grab Jesus schließlich gelegt wurde.

Wie soll es weitergehen? Das kann doch nicht alles gewesen sein? Sie lassen ihre Trauer zu. Den ganzen Sabbat lang versuchen sie, das unfassbare zu verstehen. Aber

sie können und wollen nicht glauben, dass das das Ende ist. Jesus hat doch mehr verheißen, als so ein Ende, oder? Aber wenn doch, wollen sie wenigstens für den Verstorbenen noch etwas tun.

Liebe und eine irrationale Hoffnung treiben sie morgens vor der Dämmerung vor die Tür. Muss ja nicht jeder sehen, was sie vorhaben. Blumen, Tücher, Waschlappen, Wasser und Öl werden sie dabeigehabt haben. Irgendetwas tun.

Sie lassen sich von ihrem Gefühl leiten.

Und vergessen dabei, sich um das Naheliegende zu kümmern. Erst auf dem Weg fällt ihnen der Stein ein. An die Wachen denken sie da noch gar nicht.

Aber als sie ankommen merken sie: irgendwas... nein... alles ist anders.

Staunend stehen sie da.

Erschrecken.

Wie kann man etwas begreifen, was es noch nie gab?

Wie kann man das Unfassbare fassen?

Ein Erdbeben.

Ein Engel.

Alle menschliche Erklärung bleibt hier staunend stammelnd stehen.

Und sie erleben: Leben ist nicht rational erklärbar. Liebe nicht, Tod und Verlust nicht, Glück, der Zauber der Natur, die tiefe Erkenntnis: Gott ist wahrhaftig stärker als der Tod.

Sie stehen staunend. Und erschrocken da. Überwältigt.

Der Engel löst sie aus ihrer Überraschung, ihrem Schrecken, ihrer Fassungslosigkeit: Habt keine Angst. Das ist wahr. Gott hält ihre, seine Versprechen: „Und siehe, es war sehr gut“. „Ich will hinfert die Erde nicht mehr vernichten, solange die Erde steht, soll Sommer und Winter werden, Tag und Nacht.“

Nun werden ihnen die Ankündigungen Jesu verständlich. Vor Ostern war es das nicht. Aber im Rückblick erkennen sie: er hat davon gesprochen. Er wollte sie vorbereiten. Aber wie soll man etwas glauben, dass es noch nie gab? Worauf soll sich die Hoffnung stützen?

Nun stehen sie staunend da. Langsam sickert die Erkenntnis durch ihre weit geöffneten Augen, Ohren, Herzen: Die Angst ist überwunden. Es gibt einen Weg ins Licht. Es gibt Hoffnung, wo Leben verdorrt. Mitten im Leben, so wie Jesus Teil ihres Alltags war, so immer noch. Und doch ganz anders. Hoffnungsvoller, lebendiger.

Und sie laufen los.

Und erblicken den Auferstandenen.

Die Jüngerinnen werfen sich Jesus zu Füßen und gegenseitig in die Arme.

Sie stammeln und jubeln. Und werden zu den ersten Hoffnungsträgerinnen.  
Und singen, laufen, tanzen.

Sie verstehen: Gott ist immer schon da. In ihren Heimatdörfern. Beim Brotbrechen und Lachen, beim Festhalten und Trösten, bei der Geburt und im Tod.

Jesus ermöglichte den Menschen zur kleinen Auferstehung im Leben. Er befreite sie aus sozialer Isolation, aus Diskriminierung und Selbsthass. Er befreite sie aus Todesangst, Verzweiflung, Hunger und psychischen Gefängnissen. Auferstehung hat mit meiner Würde zu tun.

Jesus setzte sein Leben ein für die Freiheit des Denkens und des Handelns, aber auch des Urteilens und Zeugnisses: worauf vertraust du? Wie willst du leben? Sei lebendig und frei! Auferstehung hat mit Verantwortung zu tun.

Der Morgen bricht an und ihnen ist, als ob die Welt frisch gewaschen ist.

Kühle, Frische, zaghafte Sonnenstrahlen sehen sie.

Sie hören den Gesang der Vögel, die schon im Winter vom Frühling, in der Dunkelheit vom Licht singen und merken: ja, singen, staunen, hoffen, wie die Vögel.

Und sie verkünden, was sie erlebt haben. Finden Worte und Ausdrücke für das Undenkbare, das Unglaubliche: Es gibt eine Auferstehung. Christus ist auferstanden.

Sie werden zu Botinnen der Auferstehung.

Und wer ihnen Glauben schenkt, wer sich von Ostern verwandeln lässt, der wird wie sie: Überzeugte Christen sind Auferstehungs-Hoffnungsträger\*innen.

Auferstehung bedeutet, dass es eine Wirklichkeit gibt, die wirklicher ist, als das, was wir uns erklären können. Auferstehung ist ein Wort für die Erfahrung Gottes in dieser Welt.

Wir leben, was wir glauben. Unser Leben ist ein Ausdruck dessen, was wir glauben.

Wer an seinen Verein glaubt, wird auch in Niederlage noch Hoffnung haben.

Wer an die Kraft der Liebe glaubt, wird sich um sie bemühen.

Wer an die Auferstehung glaubt, wird mit weniger Angst und Furcht leben.

Unser Leben ist ein Zeugnis dafür, worauf wir zutiefst vertrauen.

Selbst dann, wenn etwas kaum vorstellbar ist, unbewiesen und unbeweisbar. Irrational und gegen alles bessere Wissen.

An die Auferstehung zu glauben macht zuversichtlich, dass das Böse dieser Welt vorläufig ist und in Gott überwunden ist und werden wird.

An unserem Leben kann man ablesen, woran wir Menschen glauben.

Ich glaube an die Auferstehung. Diese Zuversicht trägt mein Leben.

Mitten im größten Schmerz und Zweifel trägt mich die Hoffnung, dass das nicht das Ende ist. Dass auch ich eines Tages wieder aufstehen und mich dem Leben in die Arme werfen werde. Und dass bis dahin Gott an meiner Seite ist.

Denn ich habe es erlebt. Schmerz und Tod – und Auferstehung. Immer wieder. Das prägt mein Leben.

Und manchmal ist es mir plötzlich mitten am Tag, als würde ich auferstehen. Flüchtig und unerwartet ist dieses Gefühl. Eingetaucht werden in die Wasser der Sintflut, durchnässt bis auf die Herzhaut. Und Gottes goldenes Licht füllt mich aus. Kostbarer Moment.

Christus ist auferstanden, damit wir Hoffnung haben. Es geht durch das Dunkel ins Licht, durch den Schmerz ins Leben. Neu, anders, überraschend.

Zuversichtlich will ich deshalb leben. Mich nicht mehr von der Angst und der Macht anderer abschrecken und bestimmen lassen.

Von der Auferstehung erzählen. Christi. Und meiner.

Ich will es in die tauben Ohren der resignierten Menschen singen.

Ich will die kühlen Herzen auftauen.

Ich will leben und mich dem Leben in die Arme werfen.

Und andere mit meinem staunenden Herzen anstecken, Mut machen und Zuversicht wecken. Hoffnungsvoll singen. Tanzen und jubeln.

Die Freude weitertragen! Und dann atme ich tief ein. Und atme aus. Lebe.

Es gibt sie, die Auferstehung von den Toten. Mitten in unserem Leben. Und dann treten mit unseren Narben ins Licht. Werden Zeuginnen und Zeugen.

Es ist Ostern! Heute tragen wir Licht und Lachen in die Welt. Das Osterlachen. Und tanzen dem Teufel auf der Nase herum: Er kann in der Hölle schmoren, uns steht der Himmel offen. Gott schenkt uns eine Zukunft. Gott nimmt uns unsere Lasten ab und wälzt uns die Steine weg, die uns die Luft zum Atmen nehmen. Heute erzählen wir davon: Gottes Liebe ist stärker als der Tod, sein Wille zum Leben kraftvoller als alles, was wir uns denken können. Gott bringt zum Staunen. Christus war tot und ist wieder lebendig. Christus ist auferstanden, halleluja!

Manchmal stehen wir auf

Stehen wir zur Auferstehung auf

Mitten am Tage

Mit unserem lebendigen Haar

Mit unserer atmenden Haut.

Nur das Gewohnte ist um uns.  
Keine Fata Morgana von Palmen  
Mit weidenden Löwen  
Und sanften Wölfen.  
Die Weckuhren hören nicht auf zu ticken  
Ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.  
Und dennoch leicht  
Und dennoch unverwundbar  
Geordnet in geheimnisvolle Ordnung  
Vorweggenommen in ein Haus aus Licht.  
(Mari-Luise Kaschnitz)

Amen

Und der Friede Gottes bewahre und umgebe uns! Amen